

**Lesungen:** **AT:** 2.Mose 34,29-35 | **Ep:** 2.Kor 3,4-11 | **Ev:** Mk 7,31-37**Lieder:\***  
423 Wach auf, mein Herz und singe (281)  
553 / 633 Introitus / Psalmgebet  
385,1-4 (WL) Nun lob, mein Seel, den Herren (315)  
346 Auf meinen lieben Gott traue ich (339)  
382 Nun danket all und bringet Ehr (318)  
385,5 Nun lob, mein Seel, den Herren (315)**Wochenspruch:** Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslö-  
schen. Jes 42,3\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); Liednummern in Klammern ( ) nach Lutherisches Kirchengesangbuch (LKG); WL = Wochenlied

## Predigt zu Jesaja 38,9-20

*Dies ist das Lied Hiskias, des Königs von Juda, als er krank gewesen und von seiner Krankheit gesund geworden war: Ich sprach: Nun muss ich zu des Totenreiches Pforten fahren in der Mitte meines Lebens, da ich doch gedachte, noch länger zu leben. Ich sprach: Nun werde ich den HERRN nicht mehr schauen im Lande der Lebendigen, nun werde ich die Menschen nicht mehr sehen mit denen, die auf der Welt sind. Meine Hütte ist abgebrochen und über mir weggenommen wie eines Hirten Zelt. Zu Ende gewebt hab ich mein Leben wie ein Weber; er schneidet mich ab vom Faden. Tag und Nacht gibst du mich preis; bis zum Morgen schreie ich um Hilfe; aber er zerbricht mir alle meine Knochen wie ein Löwe; Tag und Nacht gibst du mich preis. Ich zwitschere wie eine Schwalbe und gurre wie eine Taube. Meine Augen sehen verlangend nach oben: Herr, ich leide Not, tritt für mich ein! Was soll ich reden und was ihm sagen? Er hat's getan! Entflohen ist all mein Schlaf bei solcher Betrübniß meiner Seele. Herr, lass mich wieder genesen und leben! Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück. Denn die Toten loben dich nicht, und der Tod rühmt dich nicht, und die in die Grube fahren, warten nicht auf deine Treue; sondern allein, die da leben, loben dich so wie ich heute. Der Vater macht den Kindern deine Treue kund. Der HERR hat mir geholfen, darum wollen wir singen und spielen, solange wir leben, im Hause des HERRN!*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „*Ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre.*“ Diese Worte des Apostels Paulus zeugen von einem starken Glauben und einer lebendigen Hoffnung. Am Ende seines Lebensweges wünscht sich Paulus endlich ans Ziel seiner Träume. Bei Christus will er sein, die ewige Heimat will er erlangen. Endlich aller Sorgen enthoben, will er die ewige Ruhe genießen. Wie aber ist das bei uns? Sind uns diese Worte aus dem Herzen geredet? Ist der Tod, das Aus der Welt scheiden, für uns ein erstrebenswerter Moment, den wir kaum erwarten können? Ich denke, hier sind wir viel mehr bei Hiskia, dem König von Juda, der uns im Blick auf seine eigene Todesnot einen tiefen Einblick in sein Herz gewährt. Da war keine Freude, da war vielmehr Traurigkeit und Furcht. Doch Hiskia hat an seiner Todesnot viel gelernt. Und darum ist es auch den Christen unserer Tage eine große Hilfe, wenn sie die Lehren betrachten, die Hiskia aus seiner Not gezogen hat und die er im eben gehörten Bibelwort in einem Lied zusammengefasst hat.

## **Hiskia hilft uns im Angesicht des Todes!**

An seinem Lied erkennen wir:

**Am Leben zu hängen ist menschlich!  
Im Gebet zu kämpfen ist nötig!  
Nach der Hilfe zu danken ist selbstverständlich!**

Schauen wir uns kurz an, wer dieser König Hiskia gewesen ist. Er war ein König Judas, ein direkter Nachfahre Davids und ein Stammvater unseres Herrn Christus. Hiskia stach unter den Königen seiner Zeit besonders heraus. Er war ein frommer König. Über ihn heißt es im zweiten Buch der Könige: *„Er tat, was dem HERRN wohlgefiel, ganz wie sein Vater David. Er entfernte die Höhen und zerbrach die Steinmale und hieb das Bild der Aschera um und zerschlug die eherne Schlange, die Mose gemacht hatte. Denn bis zu dieser Zeit hatte ihr Israel geräuchert und man nannte sie Nehuschtan. Er vertraute dem HERRN, dem Gott Israels, sodass unter allen Königen von Juda seinesgleichen nach ihm nicht war noch vor ihm gewesen ist.“*

Hiskia bekämpfte den Götzendienst, der auch in Juda Einzug gehalten hatte. Der Gottesdienst des Herrn wurde wieder gefeiert. Hiskia hörte auf die Worte Gottes, die dieser ihm durch den Propheten Jesaja sagen ließ. Ein Segen für Juda war dieser König in den Zeiten größter Not. Denn während Hiskia in Jerusalem das Zepter schwang, wurde das Brudervolk im Norden, die Israeliten durch die Assyrer besiegt und in die Verbannung geführt. Bis nach Jerusalem kamen die Feinde und nun schien nichts wichtiger zu sein, als einen starken und weißen König zu haben, der das Volk in dieser schlimmen Lage führen konnte. Was aber passierte? Hiskia wurde sterbenskrank! Der Prophet Jesaja musste ihm sagen: *„So spricht der HERR: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht am Leben bleiben.“*

*„Sie sind sterbenskrank!“* Das ist wohl die Botschaft, vor der sich bis heute die meisten Menschen fürchten. *„Sie haben Krebs, sie haben einen Tumor...“* Kein Mensch wird bei diesen Worten aufspringen und voller Freude ausrufen: *„Na endlich komme ich aus diesem Jammertal in den Himmel!“* Auch der frömmste Christ wird bei einer solchen Diagnose still werden. Warum? Warum fällt es uns so schwer, mit Paulus den Moment herbeizusehnen, an dem wir in die himmlische Heimat eingehen können? Weil wir am Leben hängen. Das ist nur allzu menschlich. Und es ist auch nichts Schlimmes. Denn wir Menschen sind zum Leben geschaffen und nicht zum Sterben. Wir haben das Leben als Gabe Gottes empfangen. Die meisten unter uns können ihr Leben auch genießen. Es wird uns nicht durch allzu große Not verleitet. Da sind die Menschen, die wir lieben und von denen wir geliebt werden. An ihnen hängen wir und wir freuen uns an der Gemeinschaft mit ihnen. Da ist die wunderbare Schöpfung, die uns umgibt und die so manche Freude für uns bereithält. Einige unter uns waren in den vergangenen Wochen im Urlaub und haben ihn an schönen Orten erleben dürfen, an denen die Wunder der Schöpfung besonders deutlich zu sehen waren.

Dem König Hiskia ging es nicht viel anders. Er liebte das Leben, auch wenn es manche Schwierigkeit für ihn bereithielt. König zu sein, bedeutete für ihn große Verantwortung und ständige Sorge und Arbeit. Und doch war Hiskia am Boden zerstört, als Jesaja zu ihm kam und ihm die Todesnachricht brachte. In seinem Lied singt Hiskia im Rückblick auf diesen Moment: *„Ich sprach: Nun muss ich zu des Totenreiches Pforten fahren in der Mitte meines*

*Lebens, da ich doch gedachte, noch länger zu leben. Ich sprach: Nun werde ich den HERRN nicht mehr schauen im Lande der Lebendigen, nun werde ich die Menschen nicht mehr sehen mit denen, die auf der Welt sind.“*

Am Leben zu hängen, ist menschlich. Dabei spielt es keine Rolle, ob wir mitten im Leben stehen oder wir schon ein hohes Alter erreicht haben. Wenn der Tod sich ankündigt, dann heißt es sich mit dem Gedanken abzufinden, dass wir diese Welt verlassen müssen. Hiskia weiß, dass sein Lebensfaden bald zu Ende gesponnen ist. Wie ein Weber am Ende seiner Arbeit den übrigen Faden abschneidet, so wird nun auch der Lebensfaden des Königs bald abgetrennt werden. Wir alle werden uns früher und später mit diesem Gedanken abfinden müssen. Die Frage ist, wie wir das tun können. Welche Gedanken und Einsichten sollen uns dann helfen? Der König Hiskia wusste es. Wohl hing er am Leben, das war nur allzu menschlich. Aber er stand der schlimmen Nachricht von seinem baldigen Tod nicht hilflos gegenüber. Darum ist uns sein Lied auch eine Hilfe im Angesicht des Todes. An Hiskia erkennen wir: Am Leben zu hängen ist menschlich!

## **II. Im Gebet zu kämpfen ist nötig!**

Hiskia tat in seiner Todesnot, was er schon immer in schwierigen Zeiten getan hat. Er wandte sich an den Herrn, von dem er wusste, dass Leben und Sterben in seiner Hand liegen. Hiskia betete! Doch auch dieses Beten wurde für ihn zu einem schweren Kampf. Es klingt sehr lebendig, wenn Hiskia in seinem Lied über seinen Gebetskampf singt: *„Bis zum Morgen schreie ich um Hilfe; aber er zerbricht mir alle meine Knochen wie ein Löwe; Tag und Nacht gibst du mich preis. Ich zwitschere wie eine Schwalbe und gurre wie eine Taube. Meine Augen sehen verlangend nach oben: Herr, ich leide Not, tritt für mich ein! Was soll ich reden und was ihm sagen? Er hat's getan! Entflohen ist all mein Schlaf bei solcher Betrübniß meiner Seele. Herr, lass mich wieder genesen und leben!“*

Hiskia hatte schlaflose Nächte! Und jeder, der sich schon einmal mit seinen Sorgen die Nacht um die Ohren geschlagen hat, wird nachempfinden können, wie schlimm diese nächtlichen Stunden für Hiskia gewesen sein müssen. Betend lag er wach. Sein Gebet schwankte zwischen bitten und betteln und zwischen hoffnungsloser Resignation. Er zwitscherte wie eine Schwalbe und gurrte wie eine Taube, voller Hoffnung schaute er zum Herrn auf. Doch dann fehlten ihm wieder die Worte. Welchen Sinn hatte dieses schreien und rufen? Es ist doch alles schon vom Herrn beschlossen!

Es ist nicht umsonst, dass wir vom Gebetskampf reden. Auch das zuversichtliche Gebet kann in der Not ganz schnell verloren gehen. Da fehlen uns die Worte, es übermannt uns die Verzweiflung, so dass wir unseren Gebeten nichts mehr zutrauen. Doch gerade dann gilt: Gott will gebeten sein. Hiskia lehrt uns, dass es nichts gibt, worum wir nicht bitten dürften. Er hatte das Wort Gottes, das er sterben wird. Und doch bittet Hiskia um Genesung und ein längeres Leben. Ob dieses Gebet erhört wird, wusste er damals noch nicht. Auch wir sollten keine Lebenssituation als so ausweglos ansehen, dass wir in ihr mit unserem Gebet innehalten. Mag es menschlich auch noch so unausweichlich erscheinen, was uns als große Not vor Augen steht, wir dürfen unserem Vater im Himmel etwas zutrauen. Und das ist das andere, was wir am Todeskampf des Hiskia sehen dürfen – in seiner großen Not wusste er sich doch unter der Hand des lebendigen, barmherzigen Gottes. Was für ein

Segen, dass wir unseren Herzen Luft machen können, gerade dann, wenn die Not uns die Herzen schwer werden lässt.

Nun gilt zwar der Grundsatz: Not lehrt beten! Aber was nützt ein Gebet, wenn wir nicht wüssten, mit wem wir da eigentlich reden? Darum können wir unseren Gebeten in der Not am besten vorarbeiten, wenn wir auch in den guten Tagen unseres Lebens das Gebet üben. Wenn wir uns zeigen lassen, wer der Vater im Himmel ist und warum wir uns gewiss sein dürfen, dass er es gut mit uns meint. Der Tod hat seinen Schrecken noch nicht ganz verloren. Doch wir wissen, dass er schon überwunden ist. Was uns im Blick auf den Tod solche Angst macht, ist zum einen die Unausweichlichkeit des Abschieds und zum anderen der Moment des Sterbens, von dem wir nicht wissen, wie er verlaufen wird. Für uns als Christen liegt wohl besonders darin der Schrecken des Todes begründet. Doch wir sollten auch auf das schauen, was uns keinen Schrecken machen muss. Wohl verlassen wir mit unserem Tod diese Welt und dieses Leben. Und doch hören wir nicht auf zu sein. Wir dürfen uns auf eine neue Heimat und ein besseres Leben freuen.

Aber dürfen wir das wirklich? Am Gebetskampf des Hiskia erkennen wir eine besondere Schwierigkeit, die nicht nur dem frommen König gekommen ist, sondern vielen Menschen, die in ihren letzten Stunden noch einmal ihr Leben bedacht haben. Hiskia schreibt: *„Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück.“* Werde ich mit meinem Leben vor Gott bestehen können, wenn ich vor seinem Richterstuhl treten muss? Es ist eine interessante Beobachtung, dass sich diese Frage auch viele Menschen stellen, die in den besseren Zeiten des Lebens ganz bewusst nichts von Gott wissen wollten. Umso mächtiger drängte sich dann die Frage auf, wohin mit all den Sünden? Gut, wenn wir dann die richtige Antwort kennen. Die aber lautet: Ja, du wirst bestehen können. Dein Glaube wird dir helfen. Christus, dein Erlöser hat deine Sünden auf sich genommen. Er hat den Tod schon lang überwunden und deine ewige Wohnung schon längst bereitet. Darum brauchst du dich nicht zu fürchten! Darum kannst du in Frieden einschlafen und wirst am Jüngsten Tag zum Leben auferweckt werden. Im Angesicht des Todes werden wir im Gebet so manch schwierigen Kampf führen müssen. Wie Hiskia werden wir um Genesung bitten und dürfen diese Bitten auch in Zuversicht vor die Ohren unseres himmlischen Vaters bringen. Vor allem aber lasst uns im Gebet darum ringen, dass wir im Glauben fest bleiben und wir über all das Leid die Hoffnung nicht verlieren, zu der wir im Glauben berufen sind. Denn gerade diese Hoffnung ist es, die uns den Schrecken des Todes lindern kann und die uns mit Zuversicht auf unser Ende schauen lässt. In dieser Zuversicht lag auch die Freude des Paulus begründet, wenn er Lust hatte aus diesem Leben abzuschneiden und bei Christus zu sein. Wenn wir als Christen an unseren Sterbebetten Abschied nehmen, dann dürfen wir voll lebendiger Hoffnung „Auf Wiedersehen“ zueinander sagen.

Hiskia hilft uns im Angesicht des Todes! An seinem Lied erkennen wir: Am Leben zu hängen ist menschlich! Im Gebet zu kämpfen ist nötig!

### **III. Nach der Hilfe zu danken, ist selbstverständlich!**

Ja, es ist immer wieder einmal nötig, über den Tod und den Moment des Sterbens nachzudenken. *„Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf das wir klug werden.“*

Hiskia hat seine Todesnot überwinden dürfen. Gott erhörte das Flehen des Königs und gab ihm noch eine Lebensspanne von 15 Jahren. Erst dann starb Hiskia und wurde mit allen Ehren im Grab seiner Väter beigesetzt.

Die Zeit seiner Krankheit war aber prägend für den König. Die Lehren, die er in dieser Zeit ziehen durfte, hat er nicht mehr vergessen. Durch die Not hindurch ist sein Glaube gestärkt und gereinigt worden. Nun wusste er, welche Kraft im Gebet liegt und wie reich Gott an Trost ist. Ja, in der Gewissheit der Vergebung seiner Sünden lebte er bis an sein seliges Ende. Und er lebte dankbar! Für ihn war es selbstverständlich, was er am Ende des Liedes singt: *„Denn die Toten loben dich nicht, und der Tod rühmt dich nicht, und die in die Grube fahren, warten nicht auf deine Treue; sondern allein, die da leben, loben dich so wie ich heute. Der Vater macht den Kindern deine Treue kund. Der HERR hat mir geholfen, darum wollen wir singen und spielen, solange wir leben, im Hause des HERRN!“*

Hiskia ist nach seiner Genesung nicht einfach wieder zur Tagesordnung übergegangen. Er nutzte die Möglichkeiten, die er mit seiner Heilung bekommen hatte. Welche Möglichkeiten? Die, seinen Gott zu loben, ihm zu singen und zu danken! Dem König ist es eine Selbstverständlichkeit gewesen, Gott zu danken. Und auch damit hilft er uns, im Angesicht des Todes. Nicht jeder, der eine schlimme Diagnose bekommt, wird am Ende doch geheilt. Nicht jeder, der den himmlischen Vater um Genesung bittet, wird in dieser Bitte auch erhört werden. Aber da, wo uns noch Zeit geschenkt wird, etwa durch die Fortschritte der Medizin, da wollen wir auch diese Zeit nutzen, um dankbar unseren Gott zu loben. Ja, wir haben immer wieder Grund, ihn zu loben. Auch da, wo uns bewusst wird, dass unser Lebensfaden bald abgeschnitten wird. Danken wir ihm für unsere lebendige Hoffnung, für unsere Erlösung. Danken wir ihm für den Trost, den wir auch in der größten Not aus seinem Wort und aus den Sakramenten empfangen dürfen. Wir alle dürfen am Ende unseres Lebens – wann auch immer das sein wird – mit Hiskia bekennen: *„Der Herr hat mir geholfen, darum wollen wir singen und spielen.“* Und wenn unser irdischer Gesang verstummen muss, dann dürfen wir bald darauf auf in den himmlischen Gesang einstimmen, den die Engel mit all denen anstimmen, die durch Christus von der Schuld ihrer Sünde erlöst worden sind.

*„Ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre.“* Es ist wohl wahr, dass uns diese Worte nicht so schnell von Herzen über die Lippen gehen. Aber diese Worte sind doch die richtigen und gebe Gott, dass wir sie nach einem erfüllten Leben auch gern im Glauben sprechen. Im Umgang aber mit dem Tod, mit seinem unvermeidlichen Kommen, dürfen wir uns am Beispiel Hiskias und seinem Lied Hilfe suchen. An diesem Lied erkennen wir: Am Leben zu hängen ist menschlich! Im Gebet zu kämpfen ist nötig! Nach der Hilfe zu danken ist selbstverständlich!

Amen.



1. Nun dan - ket all und brin - get Ehr, ihr  
Men - schen in der Welt, dem, des - sen Lob der  
En - gel Heer im Him - mel stets ver - meldt.

2. Ermuntert euch und singt mit Schall / Gott, unserm höchsten  
Gut, / der seine Wunder überall / und große Dinge tut.

3. Der uns von Mutterleibe an / frisch und gesund erhält /  
und, wo kein Mensch uns helfen kann, / sich selbst zum Hel-  
fer stellt.

4. Der, ob wir ihn gleich hoch betrübt, / doch bleibet guten  
Muts, / die Straf erlässt, die Schuld vergibt / und tut uns alles  
Guts.

5. Er gebe uns ein fröhlich Herz, / erfrische Geist und Sinn /  
und werf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz / ins Meeres  
Tiefe hin. Mi 7,19

6. Er lasse seinen Frieden ruhn / auf unserm Volk und Land.  
/ Er gebe Glück zu unserm Tun / und Heil zu allem Stand<sup>1</sup>.  
<sup>1</sup> Familie und Beruf

7. Er lasse seine Lieb und Güt / um, bei und mit uns gehn, /  
was aber ängstet und bemüht, / gar ferne von uns stehn.

8. Solange dieses Leben währt, / sei er stets unser Heil, / und  
wenn wir scheiden von der Erd, / verbleib er unser Teil.

9. Er drücke, wenn das Herze bricht, / uns unsre Augen zu /  
und zeig uns drauf sein Angesicht / dort in der ewgen Ruh.

T: Paul Gerhardt 1647 M: Johann Crüger 1653 nach Pierre Davantès 1562